

Inhalt

Annette Kurschus

Die Entdeckung des Individuums?

Wie die Reformation die Moderne geprägt hat 7

Vicco von Bülow

»Ein Teil der neuzeitlichen Freiheitsgeschichte«

Zum vorliegenden Band 17

Albert Henz

Begrüßung 23

Brad Gregory

The Unintended Reformation and the Discovery of the Individual

27

Hellmut Zschoch

Der Christenmensch

Profilierung und Popularisierung des (christlichen)
Individuums in der frühen Reformation 47

Hans-Walter Schmuhl

Das unbehauste Selbst

Der moderne Mensch und sein Verhältnis
zu Gott und der Welt 73

Bernd Schröder

Lebenslanges Lernen an und aus der Taufe

Reformatorsche Impulse zur Bildung
jedes einzelnen (Christen-)Menschen 89

Martin Laube

Jeder Einzelne vor seinem Gott

Zu den Ambivalenzen protestantischer Individualitätskultur . . 111

Ute Gause

Reformation als Entdeckung von Leiblichkeit? 123

Matthias Benad

Zwischen Sozialdisziplinierung und Seelenrettung

Zum Umgang mit Armut und Andersheit seit der Reformation . . 135

Michael Krause

Andacht 163

Gerd-Mathias Hoeffchen

Luther und die Friseurin

Kommentar zum Ende des Symposiums 167

.....

Abkürzungsverzeichnis 169

Personenregister 171

Die Entdeckung des Individuums?

Wie die Reformation die Moderne geprägt hat¹

1. 95 Thesen

Das Jahr des Reformationsjubiläums 2017 knüpft bekanntlich an Martin Luthers 95 Thesen über die Buße und gegen das Ablasswesen an, die am 31. Oktober 1517 an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg geschlagen wurden. Dieser sogenannte Thesenanschlag ist zu *dem* Symboldatum der Reformation insgesamt geworden. Und deshalb soll es ein halbes Jahrtausend später auch nicht darum gehen, ob nun *die* Experten Recht haben, die sagen: Martin Luther hat seine 95 Thesen gegen das mittelalterliche Ablassunwesen gar nicht selbst an die Schlosskirchentür gehämmert, wie man das in der Vergangenheit oft dargestellt hat. Oder ob *die* Experten Recht haben, die doch mit der Möglichkeit rechnen, dass es damals wirklich so war. Sondern es soll 2017 darum gehen, was eigentlich die Botschaft der Reformation war, worum es damals inhaltlich ging und was uns diese Botschaft heute bedeuten könnte.

1 Tagungseröffnung des Symposiums »Die Entdeckung des Individuums. Wie die Reformation die Moderne geprägt hat« am 10./11. März 2017 in Haus Villigst. Aus Krankheitsgründen konnte die Tagung nicht persönlich eröffnet werden. Der Vortragsentwurf wurde für die Publikation überarbeitet.

2. Einfach frei

Die Evangelische Kirche von Westfalen hat das Jahr 2017 unter das Motto »Einfach frei« gestellt.² Und es bezieht sich darauf, dass die Menschen am Dienstag, dem 31. Oktober 2017, »einfach frei« haben – der Tag ist in allen Bundesländern ein einmaliger, besonderer Feiertag. Sie *haben* aber nicht nur einfach frei – sie *sind* auch einfach frei.

Für Martin Luther war es vor 500 Jahren die befreiende Entdeckung seines Lebens: Allein aus Gnade sind wir gerechtfertigt – durch Jesus Christus. Gottes Gerechtigkeit nimmt weg, was uns belastet. Unsere Schuld ist damit nicht vergessen, sondern ist benannt, vergeben und überwunden. Die frohe Botschaft von der Gnade heißt: Jeder Mensch genießt Ansehen bei Gott – unabhängig davon, was er ist, was er leistet, was er darstellt, was er hat. Das macht frei. Frei vom Zwang, sich selbst Ansehen zu verschaffen. Frei davon, sich allein vom Leistungsdruck definieren zu lassen. Von der Furcht, hier zu versagen, sind wir – ein für alle Mal – einfach frei. Die frohe Botschaft der Freiheit heißt: Wir sind geliebt, anerkannt, gewürdigt, befreit. Dabei ist es Gott, der Fesseln löst. Das Erste Gebot hält es wach: »Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus der Knechtschaft befreit hat!« Gott ist es, der uns einfach frei macht – darauf hat Martin Luther immer wieder hingewiesen.

3. Luder – Eleutherius – Luther

Dass die Freiheit im Zentrum des Erinnerns an die Reformation steht, hat seinen guten Grund. Eigentlich sogar mehrere gute Gründe. Einer davon knüpft an ein Detail der Biographie des Reformators an. Denn die Freiheit als Grunderfahrung des Glaubens und auch als Lebenshaltung wird auf verblüffende Weise sinnfällig in der Namensänderung, die Martin *Luder* – so lautet sein Geburtsname korrekt – vorgenommen hat. Das ursprüngliche »d« seines Namens änderte er in ein »th«, also in *Luther*. Wenn er sich auf diese Weise »in

2 Vgl. die entsprechenden Informationen unter www.einfach-frei-2017.de. Alle Internetseiten wurden zuletzt am 1. Juni 2017 besucht.

der Zeit der vollzogenen Ablösung von der scholastischen Theologie und des beginnenden Ablassstreits als ›Eleutherius‹, als Freigelassenen, bezeichnet [...], will er damit sagen: Meine Freiheitswürde und Personalität liegen nicht in dem, was ich tue und leiste, sondern in dem, was mir umsonst, um Christi willen geschenkt wird: dass mir der gnädige Gott die Würde, sein Kind zu sein, und damit unmittelbar alle Gnade und Seligkeit schenkt.«³ Nebenbei bemerkt – und Thesenschlag hin oder her: Der erste Brief, den Martin Luder mit Luther unterschreibt, trägt das Datum 31. Oktober 1517.

4. Martin Luther – fremd und nah zugleich

Wer sich mit der Person und der Persönlichkeit Martin Luthers beschäftigt, dem kommt ein äußerst faszinierender und komplexer Mensch entgegen: Mit einer bilderreichen und lebendigen Sprache, mit höchst originellen Gedanken, mit tiefen Empfindungen und starken Überzeugungen, mit einem festen Glauben und erschütternden Anfechtungen; ein Mensch von erstaunlicher Kraft und mit deutlichen Grenzen:

- Ein Sturkopf und Quadratschädel, der dort, wo er den Kern und das Herz des Evangeliums berührt sieht, nicht willens und womöglich auch nicht fähig ist, die Position der anderen Seite zu hören; *und* ein Pragmatiker, der dort, wo dieser Kern feststeht, das Machbare sucht und sieht und tut.
- Ein wüster Polemiker, der keinen notwendigen Streit auslöst – und wohl auch selten einen unnötigen; einer, dem kaum eine Formulierung zu scharf ist, *und* ein sensibler Seelsorger; ein Verfasser von berührend feinfühligem Trostreden und Trostbriefen, mit denen er unzählige Menschen in Bedrängnis begleitet.

3 Berndt Hamm, Die Einheit der Reformation in ihrer Vielfalt. Das Freiheitspotential der 95 Thesen vom 31. Oktober 1517, in: ders. / Michael Welker (Hgg.), Die Reformation. Potentiale der Freiheit, Tübingen 2008, S. 29–66, Zitat: S. 54.

- Ein wortgewaltiger Theologe von oft schneidender Schärfe *und* ein Kirchenleiter, dem – nachdem ihm die Freiheit eines Christenmenschen aufgegangen war – alle Gewalt gegenüber den Herzen und aller Zwang der Gewissen ein Gräuel sind.
- Ein strenger Denker mit bisweilen düsterem Blick auf den Menschen und seine Möglichkeiten *und* ein sinnenfroher und tief humorvoller Mitmensch.
- Ein Individualist mit hohem prophetischem Selbstbewusstsein *und* ein Netzwerker, der mit Wissenschaftlern, Künstlern, Druckern, Beamten und Politikern in regem Austausch steht.
- Ein Wissenschaftler, der sich auf der akademischen Höhe seiner Zeit befindet, der die Kirchenväter, die scholastischen und die humanistischen Klassiker kennt, der in der Bibel zuhause ist und sie innig liebt; *und* der zugleich fähig ist, auf einfache und prägnante Weise mit den Menschen auf der Straße zu reden, für sie zu denken und zu schreiben. Ein Christ, der es als seine Aufgabe sieht, die Menschen in theologischen und geistlichen Problemen seiner Zeit entscheidungs- und sprachfähig zu machen.

Wer Luther liest, hat mitunter beinahe das Gefühl, es komme ihm oder ihr ein Zeitgenosse buchstäblich nahe. Gewiss hat das auch mit der unvergleichlichen Wirkungsgeschichte des Reformators zu tun, die schon zu seinen Lebzeiten einsetzte und seitdem jede Epoche neu dazu verleitet und verlockt, sich den Reformator gleichsam heranzuholen und anzuverwandeln; ihn sich »nach ihrem Bilde« zu erschaffen – und sich selber darin wiederzufinden. Aber durch alle Projektionen und Zuschreibungen hindurch ist da doch auch ein Mensch zu greifen, der vom Evangelium – so wie es sich ihm erschlossen hat – durch und durch gepackt ist in seinem Denken und Empfinden, in seinem Handeln und Unterlassen. Und das ist packend. Bis heute.

So nahe Luther uns kommen kann, so verstörend ist er allerdings mitunter auch. Dies gilt für seinen Teufels- und Dämonenglauben ebenso wie für gewisse schockierende Äußerungen über die Bauern; es gilt für die immense Härte gegenüber vielen seiner reformatorischen Zeitgenossen, die anders dachten als er; und es gilt – *last not least* – im Blick auf seinen unsäglichen

Antijudaismus, den in der Sache viele andere Reformatoren und Altgläubige teilten, den er aber je länger je mehr in maßloser Schärfe formulierte. Bekanntlich wurde dies vom deutschnationalen und nationalsozialistischen Antisemitismus des 19. und 20. Jahrhunderts dankbar aufgegriffen.

Dass Luther in all dem ein Kind seiner Zeit war, ist richtig. Aber ein wirklicher Trost ist es nicht, denn an anderen Punkten gelang es ihm sehr wohl, Türen für neue Zeiten aufzustoßen. Und umgekehrt ist es so, dass sämtliche Türen, die die Reformatoren mit der Wucht ihrer Person zuschlugen, noch schmerzlich lange geschlossen blieben. Der innerevangelische Streit zwischen Luther und Zwingli über das Verständnis des Abendmahls hat bekanntlich erst 1973 in der Leuenberger Konkordie eine theologische Auflösung erfahren.

5. Nicht »solo Luthero«

Es darf beim Reformationsjubiläum 2017 nicht nur um den Blick zurück auf die gewiss beeindruckende Biographie Martin Luthers gehen. Deshalb ist es gut, dass die so genannte »Lutherdekade« in ein »Reformationsjubiläum« mündet. Zum einen, weil die Reformation nicht »solo Luthero« war, sondern mit Philipp Melanchthon, Ulrich Zwingli, Martin Bucer, Johannes Calvin und vielen anderen noch weitere Reformatoren umfasste. Nicht zu vergessen die Frauen der Reformation, von denen ich exemplarisch Katharina von Bora, Argula von Grumbach und Katharina Zell nenne. Zum anderen, weil wir hier auf Friedrich Nietzsche hören sollten, der in seiner Schrift »Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben«⁴ vor einem rein antiquarischen Gebrauch der Geschichte gewarnt hat. Geschichte, und speziell Kirchengeschichte, ist niemals »l'art pour l'art«, sie gewinnt ihre produktive Kraft aus dem Bezug auf die Gegenwart.

4 Friedrich Nietzsche, *Unzeitgemäße Betrachtungen*. Zweites Stück: *Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben* (1874).

6. Geschichte und Gegenwart

Und um diesen Bezug der Geschichte auf die Gegenwart ging es beim Symposium über »die Entdeckung des Individuums« im März 2017. Luthers Konzentration auf die Gnade, die uns von außen, im göttlichen Wort, in der Schrift, in den Sakramenten und im geschwisterlichen Gespräch zukommt, die uns Christenmenschen zu freien Herren und Herrinnen über alle Dinge macht und zu dankbarem Dienst an allen Geschöpfen befreit, hat auch und gerade im 21. Jahrhundert von ihrer Aktualität nichts eingebüßt. Im Gegenteil.

Was sie anzubieten hat, mag beim Hören auf eine philosophische Stimme der Gegenwart deutlich werden. Der in Berlin lehrende deutsch-koreanische Philosoph und Kulturwissenschaftler Byung Chul Han schreibt: »Wir leben heute in einer Gesellschaft, die zunehmend narzisstischer wird«. Die Subjekte unserer Gesellschaft investieren ihre Liebe und ihre Leidenschaft »primär in die eigene Subjektivität« und verlieren darüber immer mehr »die Fähigkeit, die eigenen Grenzen festlegen« zu können. »So schwimmt die Grenze zwischen ihm (dem Subjekt) und dem Anderen. Ihm erscheint die Welt nur in Abschattungen seiner selbst. Es ist nicht fähig, den Anderen in seiner Andersheit zu erkennen und diese Andersheit anzuerkennen. Bedeutung gibt es nur dort, wo es sich selbst irgendwie wiedererkennt. Es wadet überall im Schatten seiner selbst, bis es in sich ertrinkt.«⁵

Es fällt nicht schwer, in dieser modernen Beschreibung wiederzuerkennen, was Martin Luther den in sich selbst verkrümmten Menschen nennt, den *homo incurvatus in se ipsum*. Den Menschen, der so mit sich selbst beschäftigt und so an sich selbst gefesselt ist, dass er weder frei ist für Gott noch frei für den Mitmenschen und die Welt. Tragischerweise auch nicht frei von und für sich selbst.

Der Mensch, der im Schatten seiner selbst wadet und die Welt nur in Abschattungen seiner selbst wahrnehmen kann, wird durch Christus dem grenzenlosen Zu- und Übergriff seiner selbst heilsam entzogen. Luther schreibt:

5 Byung-Chul Han, *Agonie des Eros*, Berlin 2012, S. 7.

»Der Glaube vereinigt auch die Seele mit Christus wie eine Braut mit ihrem Bräutigam. [...] Ebenso werden auch beider Güter, Glück, Unglück und alle Dinge gemeinsam, so dass, was Christus hat, das ist der gläubigen Seele eigen, was die Seele hat, wird Christi eigen. Christus hat alle Güter und Seligkeit: Die sind der Seele eigen; die Seele hat alle Untugend und Sünde auf sich: Die werden Christi eigen.«⁶

7. »Die Reformation ist ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung«

»Fünfhundert Jahre Reformation – es gibt viele gute Gründe, dieses Datum zu feiern und daran zu erinnern. Denn die Reformation ›ist ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung.«⁷ So hat es der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland in seinem Grundlagentext »Rechtfertigung und Freiheit« formuliert. Und hinzugefügt: »Als Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung hat die Reformation nicht allein Kirche und Theologie, sondern das gesamte private und öffentliche Leben verändert und bis in die Gegenwart (mit) geprägt.«⁸

Das Symposium über »die Entdeckung des Individuums« hat den Blick auf ein bestimmtes Element der Reformation fokussiert. Im EKD-Text wird die These vertreten, die Reformation habe »dazu beigetragen, die neuzeitliche Tendenz, die Rechte des Individuums zu stärken, auch in der Kirche zu beheimaten. Damit ist sie ein Teil der neuzeitlichen Freiheitsgeschichte.«⁹

6 Martin Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520), in: ders., Ausgewählte Schriften. Bd. 1: Aufbruch zur Reformation, hg. v. Karin Bornkamm / Gerhard Ebeling, Frankfurt am Main 1982, S. 245 f.

7 Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), 4. Auflage, Gütersloh 2014, S. 11, Zitat im Zitat: Perspektiven für das Reformationsjubiläum 2017 [Thesen des Wissenschaftlichen Beirates der Lutherdekade], These 1. (www.luther2017.de/sites/default/files/downloads/perspektiven-lutherdekade.pdf).

8 Rechtfertigung und Freiheit, S. 9.

9 Ebd., S. 37.

Dieser Freiheitsgeschichte haben sich die Beiträge des Symposiums, die in diesem Band dokumentiert sind, zugewandt.

Dabei sind sie sich bewusst: Die Reformation steht nicht als monolithischer Block in der Geschichte. Sie hat Bezüge zur voraufgehenden Epoche des Mittelalters und zur folgenden Neuzeit. So könnte man – in Analogie zu einer Formulierung von Reinhart Koselleck – auch für die Reformation von einer »Sattelzeit«¹⁰ sprechen – offen in beide Richtungen der Geschichte, mit Bezügen nach hinten und nach vorn.

Die Geschichte der Reformation, ja der Kirche überhaupt, wird nicht nur von theologischen Faktoren bestimmt, sondern auch und vielleicht sogar mehr von außertheologischen. Pointiert hat es Gerhard Ebeling so formuliert: »Die heilsame Störung der Theologie durch die Kirchengeschichte besteht darin, dass diese als Geschichte schlechterdings unsystematisch ist und als Kirchengeschichte der Illusion entgegentritt, als habe es die Theologie nur mit der Theologie zu tun.«¹¹

8. Reformation und neuzeitliche Individualisierung

Die These lautet: Die Reformation hat die Moderne geprägt. *Wie* hat sie das getan? Positiv oder negativ? Geplant oder unbeabsichtigt?

Es wird behauptet, die Reformation habe eine bedeutende Rolle bei der Entdeckung des Individuums gespielt. *Welche* Rolle war das? War es eine Haupt- oder eine Nebenrolle? Eine Heldenrolle oder die eines Schurken?

Die Beiträge des Symposiums haben Impulse beim Nachdenken über die Antworten auf diese Fragen gegeben, also darüber, wie Reformation und neuzeitliche Individualisierung einander beeinflusst haben. Dabei wird

10 Reinhart Koselleck, Einleitung, in: ders. / Otto Brunner / Werner Conze (Hgg.), *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Bd. 1: A–D, Stuttgart 1972, S. XIII–XXVII, hier: S. XV.

11 Gerhard Ebeling, *Diskussionsthesen für eine Vorlesung zur Einführung in das Studium der Theologie*, in: ders., *Wort und Glaube*, Bd. 1, 3. Aufl., Tübingen 1967, S. 453.

deutlich: »Die Grundfarben der Geschichte« – so hat es Thomas Nipperdey einmal ausgedrückt – »sind nicht Schwarz und Weiß, ihr Grundmuster nicht der Kontrast eines Schachbretts; die Grundfarbe der Geschichte ist grau, in unendlichen Schattierungen«.¹²

Damit hat das Symposium den Blick auf Geschichte und Gegenwart geweitet – und der vorliegende Band dokumentiert dies.

12 Thomas Nipperdey, Deutsche Geschichte 1866–1918, Bd. 2: Machtstaat vor der Demokratie, München 1992, S. 905.

»Ein Teil der neuzeitlichen Freiheitsgeschichte«

Zum vorliegenden Band

»Als Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung hat die Reformation nicht allein Kirche und Theologie, sondern das gesamte private und öffentliche Leben verändert und bis in die Gegenwart (mit) geprägt.«¹ So hat es der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland in seinem Grundlagentext »Rechtfertigung und Freiheit« formuliert.

Im Jahr des Reformationsjubiläums 2017 fand in der Evangelischen Kirche von Westfalen eine Vielzahl von unterschiedlichen Aktivitäten unter dem Motto »Einfach frei« statt.² Neben Vortragsveranstaltungen mit reformatorisch-theologischen Inhalten gab es eine »wandernde« Gottesdienstreihe mit einem breiten Spektrum verschiedener Gottesdienst-Formen, Ausstellungen präsentierten dem Publikum anschaulich die Entwicklung von der Reformation bis heute, eine Vielzahl kirchenmusikalischer Aufführungen (zum Teil mit Neukompositionen) brachte die reformatorische Botschaft zum Klingen, Science und Poetry Slams probierten andere Formate aus.

Und: Ein wissenschaftliches Symposium vertiefte auf Einladung von Präses Annette Kurschus am 10. und 11. März 2017 den Blick auf die gegenwärtige Bedeutung der Reformation. Das Symposium fokussierte den Blick auf ein bestimmtes Element der Reformation. Heinz Schilling hat in seiner Luther-

- 1 Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), 4. Auflage, Gütersloh 2015, S. 9.
- 2 Eine Übersicht bietet die Internetseite www.einfach-frei-2017.de/termine/ (alle Internetseiten zuletzt besucht am 28.8.2017).

Biographie festgestellt, dass das von Luther nicht beabsichtigte, aber durch die Reformation bewirkte »Ende des Universalismus [...] die kulturelle und politische Differenzierung Europas und die neuzeitliche Freiheitsgeschichte [ermöglichte], langfristig dann auch den weltanschaulichen Pluralismus, ohne den moderne Gesellschaften nicht denkbar sind«.³ Auch im genannten EKD-Text wird darauf hingewiesen, die Reformation habe »dazu beigetragen, die neuzeitliche Tendenz, die Rechte des Individuums zu stärken, auch in der Kirche zu beheimaten. Damit ist sie ein Teil der neuzeitlichen Freiheitsgeschichte.«⁴ Dieser Freiheitsgeschichte wandten sich die Referentin und die Referenten des Symposiums »Die Entdeckung des Individuums. Wie die Reformation die Moderne geprägt hat« zu, so dass dort kritisch diskutiert werden konnte, ob und inwieweit die heutige Individualisierung und Pluralisierung auf reformatorische Ursprünge zurückgeht.

Der rege Zuspruch, die hohe Qualität der Vorträge und die intensive Diskussion im Plenum und in verschiedenen Workshops ließen es geraten erscheinen, die Erträge des Symposiums auch über den Kreis der Anwesenden hinaus fruchtbar zu machen – und zwar sowohl für die wissenschaftliche Theologie wie für das kirchliche Handeln.⁵

- 3 Heinz Schilling, *Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs. Eine Biographie*, 3., durchgesehene Auflage, München 2014, S. 615. In Bezug auf Martin Luther selbst und seine Wirkung präzisierte Schilling: »Luther wurde nur wider Willen zum Geburtshelfer der pluralistischen und liberalen Moderne; nur indirekt und gegen seine Intention trug er zum Aufstieg von Toleranz, Pluralismus, Liberalismus und Wirtschaftsgesellschaft der Moderne bei« (a.a.O., S. 634).
- 4 *Rechtfertigung und Freiheit*, S. 37. Das hier sichtbar werdende Differenzbewusstsein wird nicht in jeder Äußerung seitens der EKD so deutlich. So findet sich auf der EKD-Homepage auch folgende Aussage: »Der Liedtexter des Luther-Oratoriums, Michael Kunze, findet Martin Luthers Mut ›fast heldenhaft‹. Indem er seinem Gewissen gehorcht und sich gegen Konventionen seiner Zeit gestellt habe, habe Luther ›praktisch allein‹ das Tor zum Individualismus aufgestoßen und den Geist des Mittelalters überwunden, sagt Kunze« (www.ekd.de/Michael-Kunze-im-Interview-zum-Pop-Oratorium-Luther-27969.htm).
- 5 Zum nicht immer einfachen Verhältnis beider Bereiche vgl. z. B. die Kontroverse zwischen Thies Gundlach, dem Vizepräsidenten des Kirchenamts der EKD (»Perspektiven vermisst. Die akademische Theologie verstolpert das Reformationsjubiläum«, in: *Zeitzeichen* 3/2017, S. 47–49) und den Göttinger Theologieprofessoren Thomas Kauf-

Albert Henz, Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Westfalen, begrüßte in Vertretung für die erkrankte Präses Kurschus die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Symposiums und zeigte auf, in welchem Kontext es stattfand. Dabei erläuterte er auch die unterschiedlichen Dimensionen des Claims »Einfach frei«, der die westfälischen Veranstaltungen zum Reformationsjubiläum prägte.

Brad S. Gregory, Dorothy G. Griffin Professor of Early Modern European History an der University of Notre Dame in Indiana/USA, konkretisierte im Eröffnungsvortrag die Grundthese seines viel diskutierten Buches über »The Unintended Reformation«⁶ am Tagungsthema. Er betonte, gerade in Fragen der Individualisierung sei die Kontinuität zwischen dem Mittelalter und der Reformation größer als die zwischen der Reformation und der Moderne. Dieser moderne Individualismus sei ein gar nicht beabsichtigtes und eher langfristiges Erbe der Reformation. Sein Vortrag wird hier in der englischsprachigen Originalfassung abgedruckt.

Hellmut Zschoch, Professor für Kirchengeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel (Hochschule für Kirche und Diakonie), konzentrierte seine reformationsgeschichtlichen Überlegungen zur »Profilierung und Popularisierung des Individuums« auf den Begriff des »Christenmenschen«. So zeigte er, wie die Reformation individualisierende Tendenzen der spätmit-

mann und Martin Laube (»So nicht! Die EKD hat die Reformation theologisch entkernt«, in: *Zeitzeichen* 4/2017, S. 20–22).

- 6 Zur Diskussion um Brad Gregorys Buch »The Unintended Reformation. How a Religious Revolution Secularized Society« (Cambridge, MA / London 2012) vgl. exemplarisch die drei folgenden Titel: Christophe Chalamet, *Die Reformation und ihre unvorhergesehenen Konsequenzen. Überlegungen zur Reformation, zum Individualismus und zur Säkularisation*, in: Petra Bosse-Huber / Serge Fornerod / Thies Gundlach / Gottfried W. Locher (Hgg.), *500 Jahre Reformation. Bedeutung und Herausforderungen. Internationaler Kongress zum Reformationsjubiläum 2017, Zürich / Leipzig 2014*, S. 256–263; Paul Silas Peterson, *Reformation in the Western World. An Introduction*, Waco / Texas 2017, S. 161–168; Detlef Pollack, *Reformation und Moderne*, in: Andreas Lindemann / Christian Ammer (Hgg.), *Reformation. Impulsgeber der Moderne? (= Erkenntnis und Glaube 4)*, Leipzig 2017, S. 69–106, der Gregorys These neben Trutz Rendtorffs Narrativ zu den zwei gegenwärtigen »Meistererzählungen« der Entstehung der modernen Welt und dem Beitrag des Protestantismus zu ihrer Herausbildung rechnet.

telalterlichen Kirchenfrömmigkeit aufnahm und darüber hinausging, indem sie den Christenmenschen vom amtskirchlichen Heils- und Rechtssystem löste. Er veranschaulichte dies an dem Cranachbild, das auch auf dem Titel dieses Buches abgebildet ist.

Hans-Walter Schmuhl, außerplanmäßiger Professor für Neuere Geschichte an der Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie an der Universität Bielefeld, weitete unter dem Titel »Das unbehauste Selbst« den Blick auf den »modernen Menschen und sein Verhältnis zu Gott und der Welt«. Er betonte den unwissentlichen, aber nicht unentscheidenden Beitrag der Reformation zur Individualisierung in Religion und Gesellschaft, warnte aber vor jedem monokausalen Zusammenhang.

Bernd Schröder, Professor für Praktische Theologie mit den Schwerpunkten Religionspädagogik und Bildungsforschung an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen, identifizierte »reformatorische Impulse zur Bildung jedes einzelnen (Christen-)Menschen« und verknüpfte dabei lebenslanges Lernen mit einem Bezug auf die Taufe. Vor dem Hintergrund des reformatorischen Erziehungsdenkens und -handelns formulierte er ein gegenwartsbezogenes Plädoyer zugunsten religiöser Bildung und eines weiten Bildungsverständnisses aus evangelischer Perspektive.

Martin Laube, Professor für Systematische Theologie und Lehrstuhlinhaber für Reformierte Theologie, ebenfalls an der Universität Göttingen, wandte sich »den Ambivalenzen protestantischer Individualitätskultur« zu. Er fragte, was es für den Glauben bedeutet, wenn »jeder Einzelne vor seinem Gott« seinen Glauben verantworten müsse. Dass dies sowohl befreiende Entlastung als auch bedrückende Belastung sein könne, prägte die ambivalente Wirkung des reformatorischen Individualisierungsimpulses im Blick auf das Glaubensverständnis.

Ute Gause, Professorin für Kirchengeschichte (Reformationsgeschichte und Neuere Kirchengeschichte) an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, untersuchte das Verhältnis von Leiblichkeit und Theologie bei Martin Luther. Anhand der Genesisvorlesung Luthers, die er zwischen 1535 und 1545 hielt, wandte sie sich kritisch gegen die These, Luther habe eine positive Haltung zur (männlichen) Körperlichkeit vertreten und sei so »moderner« als die cartesianische Leibfeindlichkeit gewesen.

Matthias Benad, Professor für neuere Kirchengeschichte, Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel und Leiter des dortigen Instituts für Diakoniewissenschaft und DiakonieManagement, zog unter dem Titel »Sozialdisziplinierung und Seelenrettung« Linien im Umgang mit Armut und Andersheit von der Reformation bis zu ihren (Spät-) Folgen heute. Eine Linie sah er von der reformatorisch postulierten Freiheit eines Christenmenschen bis zum diakonischen Handeln in der Gegenwart, eine weitere in erkennbaren Versuchen, sich mit den strukturellen Gegebenheiten von Armut und Andersheit politisch und ökonomisch auseinanderzusetzen.

Michael Krause, Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Herford und Vorsitzender des Ständigen Theologischen Ausschusses der Evangelischen Kirche von Westfalen, öffnete in seiner Andacht eine geistliche Perspektive auf die heutige Bedeutung der ersten der 95 Thesen Martin Luthers: »Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: Tut Buße usw. (Matthäus 4,17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sei«.

Gerd-Mathias Hoeffchen, Chefredakteur der westfälischen Kirchenzeitung »Unsere Kirche«, fungierte während des Symposiums als dessen Beobachter und schloss es mit einem Tagungskommentar ab. Er fragte, wie die Ergebnisse des Symposiums in den Lebensalltag auch nicht-akademischer Menschen zu vermitteln seien, und gab erste Hinweise dazu.

Zu danken ist den Beteiligten: dem Vorbereitungskreis (bestehend aus Bernd Becker, Vicco von Bülow, Sabine Federmann, Michael Krause, Hellmut Zschoch und Hans-Walter Schmuhl, der auch die Redaktion des vorliegenden Bandes besorgte), der Referentin und den Referenten (die gleichzeitig auch Autorin und Autoren dieses Bandes sind), den Mitarbeitenden in Villigst (besonders Ulrike Pietsch) und des Luther-Verlags (besonders Hans Möhler), die alle auf ihre Weise zu diesem Band und damit dazu beigetragen haben, dass die Diskussion über die Inhalte der Reformation über das Jubiläumsjahr der Reformation hinausgeht.